



Christian Nimtz  
www.nimtz.net // christian.nimtz@phil.uni-erlangen.de

### Klassische Fragen der Sprachphilosophie

### Kapitel 2: Die referenzielle Semantik

-1-



### Programm

- §1 Zur Erinnerung: Unsere Grundfragen
- §2 Die Grundidee der referenziellen Semantik★
- §3 Eine simple referenzielle Semantik: Die Namentheorie
- §4 Einwände gegen die Namentheorie
- §5 Einsichten

-2-



### §1 Zur Erinnerung: Unsere Grundfragen

- **Die Frage nach Bedeutung:**  
Was ist sprachliche Bedeutung?
- **Die Frage nach Referenz:**  
Worauf beziehen sich sprachliche Ausdrücke?
- **Die Frage nach Gebrauch:**  
Was kann man mit Sprache alles tun?
- **Semantische Analyse & meta-semantische Erklärung:**  
Was sind die semantischen Eigenschaften von Sätzen und Ausdrücken? Warum haben Sätze und Ausdrücke die semantischen Eigenschaften, die sie haben?

-3-



### §2 Die Grundidee der referenziellen Semantik

#### Grundidee der referenziellen Semantik

- ▶ Die sprachliche Bedeutung eines Ausdrucks wie z.B. „die Sonne“ oder „Die Erde kreist um die Sonne“ besteht in dem **Objekt**, das ihm zugeordnet ist. Dies ist das Objekt, auf das er sich bezieht. Was ein Ausdruck bedeutet, erschöpft sich darin, worauf er sich bezieht.

Die referenzielle Semantik will die Frage nach Bedeutung beantworten, indem sie die Frage nach Referenz beantwortet.

Referenzielle Semantiken zielen auf semantische Analysen.

-4-

§3 Eine simple referenzielle Semantik: Die Namentheorie



Im §1 seiner *Philosophischen Untersuchungen* zitiert Wittgenstein die folgende Stelle aus Augustinus (de Confessiones I.8):

„Nannten die Erwachsenen irgend einen Gegenstand und wandten sie sich dabei ihm zu, so nahm ich das wahr und ich begriff, dass der Gegenstand durch die Laute, die sie aussprachen, bezeichnet wurde, dass sie auf ihn hinweisen wollten. Dies aber entnahm ich aus ihren Gebärden, der natürlichen Sprache aller Völker (...). So lernte ich nach und nach verstehen, welche Dinge die Wörter bezeichneten, die ich wieder und wieder, an ihren bestimmten Stellen in verschiedenen Sätzen, aussprechen hörte. Und ich brachte, als nun mein Mund sich an diese Zeichen gewöhnt hatte, durch sie meine Wünsche zum Ausdruck.“

-5-

§3 Eine simple referenzielle Semantik: Die Namentheorie



Wittgenstein kommentiert Augustinus' Ausführungen so (PU §1):

„In diesen Worten erhalten wir, so scheint es mir, ein bestimmtes Bild von dem Wesen der menschlichen Sprache. Nämlich dieses: Die Wörter der Sprache benennen Gegenstände – Sätze sind Verbindungen von solchen Benennungen. – Jedes Wort hat eine Bedeutung. Diese Bedeutung ist dem Wort zugeordnet. Sie ist der Gegenstand, für welchen das Wort steht.“

Dies ist die **Namentheorie** („Fido“-Fido Theorie) der Bedeutung:

- N1** Alle eigenständig bedeutungsvollen sprachlichen Ausdrücke sind **Namen** für Gegenstände★. Synkategorematische★ Wörter wie „die“ oder „um“ sind Teile von Namen.
- N2** Alle Ausdrücke haben dieselbe **semantische Funktion**★: sie benennen oder bezeichnen Gegenstände.

-6-

§3 Eine simple referenzielle Semantik: Die Namentheorie



- (1)** Eigennamen, Kennzeichnungen★ und Indikatoren★ sind Namen für **Einzeldinge**.

„New York“ bezeichnet die Stadt New York (d.h.: 🏙️)

„die Mona Lisa“ bezeichnet die Mona Lisa (d.h.: 🖼️)

„der kleinste Planet im Sonnensystem“ bezeichnet den Merkur (d.h.: ☿)

„hier“ bezeichnet den jeweiligen Ort.

-7-

§3 Eine simple referenzielle Semantik: Die Namentheorie



- (2)** Prädikate sind Namen für **Gesamtheiten** oder **Eigenschaften**

„rund“ bezeichnet alle runden Dinge

alternativ: „rund“ bezeichnet die Eigenschaft, rund zu sein

„leise“ bezeichnet alle leisen Dinge

- (3)** Sätze sind Namen für / benennen **Tatsachen** oder **Sachverhalte**

„Der kleinste Planet im Sonnensystem ist rund“ bezeichnet die Tatsache, dass der Merkur rund ist.

„New York ist leise“ bezeichnet den Sachverhalt, dass New York leise ist.

-8-

#### §4 Einwand 1: leere Bezeichner



Der Namentheorie zufolge sind leere Bezeichner★ bedeutungslos.

„Pegasus“, „Sherlock Holmes“, „der gegenwärtige König von Frankreich“ und „die größte natürliche Zahl“ sind leere Bezeichner.

Diese Ausdrücke sind aber bedeutungsvoll. Wir verstehen, was mit ihnen bezeichnet werden soll. Im Gegensatz zu „gh!erli\*nqwtz“ handelt es sich nicht um sinnlose Buchstabenreihungen.

**Also:** Die Namentheorie ist falsch.

- ▶ Die Namentheorie versagt schon bei Bezeichnern!

-9-

#### §4 Einwand 1: Rettungsversuch



„Pegasus“, „Sherlock Holmes“, „der gegenwärtige König von Frankreich“ und „die größte natürliche Zahl“ sind gar keine leeren Bezeichner.

Sie bezeichnen nur keine **tatsächlich existierenden** Gegenstände. „Pegasus“ und „Sherlock Holmes“ bezeichnen **mögliche** Dinge – immerhin könnte es ein solches geflügeltes Pferd und einen solchen scharfsinnigen Detektiv ja geben.

„Pegasus“ bezeichnet das geflügelte Pferd der Sage.

„Sherlock Holmes“ bezeichnet die literarische Figur.

-10-

#### §4 Einwand 1: Warum der Rettungsversuch scheitert



Für „der gegenwärtige König von Frankreich“ ist das keine gute Lösung. Welcher der vielen möglichen Könige ist denn das Bezugsobjekt des Ausdrucks?

Für „die größte natürliche Zahl“ ist das keine gute Lösung. Da mathematische Wahrheiten notwendige Wahrheiten sind, gibt es nicht einmal eine mögliche größte natürliche Zahl.

Könnte der Ausdruck nicht eine unserer **Ideen** bezeichnen? Dann müsste der folgende Satz wahr sein:

„Die größte natürliche Zahl ist gar keine Zahl“

Immerhin ist unsere Idee der größten Zahl selbst eine Idee, **und keine Zahl**. Aber der Satz scheint offenkundig falsch zu sein.

-11-

#### §4 Einwand 2: die Vielfalt semantischer Funktionen



Viele eigenständig bedeutungsvolle Ausdrücke unserer Sprache benennen nichts. Es gibt keine Objekte, die für sie als Referenzobjekte in Frage kämen.

Junktoren:	„nicht“, „und“, „wenn ... dann“
Quantoren:	„einige“, „alle“, „niemand“, „manche“
Operatoren:	„möglicherweise“, „vielleicht“
Präpositionen:	„drüber“, „drunter“, „durch“, „zwischen“
Adverbien:	„schneller“, „ungewöhnlich“

**Also:** Viele unserer Wörter haben ganz andere semantische Funktionen als die, einen Gegenstand zu bezeichnen.

**Also:** Viele unserer Wörter sind gar keine Namen, und die Namentheorie ist falsch.

-12-

#### §4 Einwand 2: Bezeichner und Prädikate



Es erscheint schon falsch, Bezeichner und Prädikate beide als Namen zu betrachten und ihnen dieselbe semantische Funktion zuzuschreiben.

Die semantische Funktion von Bezeichnern wie „der Merkur“, „Lola“ oder „die kleinste natürliche Zahl“ ist es, Gegenstände zu **bezeichnen**.

Prädikate wie „rund“, „liegt zwischen“ oder „rennen“ haben eine andere semantische Funktion: Sie **sagen etwas** von Gegenständen **aus**.

Wer diesen Unterschied nicht berücksichtigt, kann keine überzeugende Theorie von Sätzen vorlegen.

-13-

#### §4 Einwand 3: Sätze sind mehr als Wortreihungen



Laut Namentheorie erschöpft sich die semantische Funktion aller Ausdrücke darin, Gegenstände zu bezeichnen. Im Satz „Merkur ist rund“ funktionieren sowohl „Merkur“ als auch „rund“ als Bezeichner. Ihre Bedeutung erschöpft sich darin, Gegenstände zu bezeichnen.

**Also:** Sätze sind unverbundene Aneinanderreihungen von Bezeichnern. Wir können den Satz „Merkur ist rund“ auch so schreiben: „Merkur, die Eigenschaft, rund zu sein“.

Sätze sagen etwas aus. Unverbundene Aneinanderreihungen von Namen sagen aber nichts aus. Mit „Merkur, die Eigenschaft, rund zu sein“ kann man keine Aussage machen.

**Also:** Sätze sind keine unverbundenen Aneinanderreihungen von Bezeichnern.

**Also:** Die Namentheorie ist falsch.

-14-

#### §5 Einsichten



**Erste Einsicht:** Die Namentheorie ist keine haltbare Semantik.

**Zweite Einsicht:** Eine referenzielle Semantik muss dreierlei leisten:

- Sie muss an der Grundidee der referenziellen Semantik festhalten, die Bedeutung sprachlicher Ausdrücke bestehe in den Objekten, die ihnen zugeordnet sind.
- Sie muss den unterschiedlichen semantischen Funktionen unterschiedlicher Ausdrücke gerecht werden.
- Sie muss dem Unterschied zwischen Wörtern und Sätzen Rechnung tragen.

Wir finden eine solche referenzielle Semantik bei dem Vater der modernen Sprachphilosophie – **Gottlob Frege** (1848–1925).

-15-

#### – Ende Kapitel 2 –



-16-